

# Strom von Bürgern für Bürger

## Energiegenossenschaft plant Landwerk für Bassum und Twistringen

VON DOMINIK ALBRECHT

**Twistringen.** Ein Schild warnt davor, dass eine Weiterfahrt nicht möglich ist, zu spät. Ein Bus rast auf einen Abgrund zu, stürzt von der Klippe. Doch die Insassen bewahren Ruhe. „Keine Panik! Bis wir aufschlagen, haben wir noch jede Menge Zeit, eine andere Lösung zu finden“, sagt ein Insasse der „Weiter-so-Tours“. Eine Karikatur, die Stefan Seltmann von der Energiegenossenschaft Bassum bei einem Info-Abend am Dienstag im Twistringer Gasthaus Zur Penne nutzte, um die rund 80 Interessierten auf den Klimawandel aufmerksam zu machen – und auf eine Alternative.

„Aus diesem Bus sind wir vor zehn Jahren ausgestiegen, als wir die Energiegenossenschaft Bassum gegründet haben“, verkündete Seltmann stolz. Und nun soll der nächste Schritt für eine bürgerfreundliche Energiewende gemacht werden. Ist es möglich, dass zwei Städte ihren eigenen Strom produzieren und damit den Verbrauch von Privathaushalten und Gewerben decken können? Die Antwort darauf liegt nach seiner Ansicht in einem gemeinsamen Landwerk der Städte Bassum und Twistringen. Vor Ort soll Strom erzeugt und genutzt werden. „Ohne Umwege über die Leipziger Börse und andere Posten“, formulierte Seltmann. Dafür braucht es aber engagierte – und vor allem investitionsfreudige – Bürger. Klappen soll dies über bestehendes Vertrauen in die Macher. „Wir sind von der breiten Bevölkerung akzeptierter als die anderen Stromanbieter“, war Stefan Seltmann überzeugt. Von den bereitgestellten Mitteln möchte sich das zu gründende Unternehmen in Anlagen der erneuerbaren Energie einkaufen. „Dadurch werden alle zu Teilhabern und, wenn sie den Strom auch noch kaufen, zudem selber Nutzer“, so Seltmann.

Der aktuell erzeugte Strom reiche nicht einmal, um die Mobilität auf dem Lande zu ermöglichen. „Wir müssten die Windkraftanlagen verdoppeln und jedes Dach mit Solarzellen pflastern“, verdeutlichte Seltmann. Zentrale Strukturen wie große Kraftwerke würden hingegen Abhängigkeit schaffen. „Wir können gar nicht mehr mitbestimmen. Das machen die Großen ganz alleine“, zeigte sich Seltmann enttäuscht. Durch die enthaltene Rendite in den Stromnetzen würde jeder Bürger laut Seltmanns Theorie alle zehn Jahre die Stromnetze zahlen. „Und wer sie

bezahlt, dem sollten sie gehören. Ich würde mir die Stromnetze als Rentenversicherung wünschen. Dann könnte ich mit 50 in Rente gehen“, so Seltmann. Ein weiterer Vorteil für ihn: „Wenn wir das Geld hier umsetzen, ist das Wirtschaftsförderung der allerbesten Art.“

Den Strom liefern sollen zum einen Anlagen, die zeitnah aus dem EEG-Programm fallen und für eine regionale Produktion frei werden. Zum anderen von Dienstleistern, die neue Anlagen bauen oder das Projekt betreuen möchten. Wie die Umsetzung grob aussehen könnte, veranschaulichten diverse Vertreter. Simon Schäfer-Stradowsky gab einen Einblick in die Frage der Rechtsformen. Am Ende hänge es von vielen Entscheidungen ab. „Wer soll beteiligt werden? Wie soll die Stimmverteilung sein? Wie sieht die Renditeerwartung aus? Hinzu kommen steuerliche Überlegungen und die Haftung“, skizzierte er. Der Jurist und Geschäftsführer des Instituts Klimaschutz, Energie und Mobilität (Ikem) sprach dem Projekt aber gute Chancen zu. „Wir befinden uns in einer neuen Phase der Energiewende.“

### „Wir befinden uns in einer neuen Phase der Energiewende.“

Simon Schäfer-Stradowsky

Das Stichwort für Johannes Kauffmann von Enertrag. Das unabhängige Unternehmen mit etwa 460 Mitarbeitern hat 1992 die erste Windenergieanlage aufgestellt und unterhält aktuell 667 davon. Und was hat Twistringen davon? Im Landkreis Diepholz plane das Unternehmen mehrere Windparks – auch in Twistringen. „Wir sind in Gesprächen mit den Städten Twistringen und Barnstorf. An der Grenze nach Aldorf würden wir gerne vier Anlagen aufstellen“, beschrieb Kauffmann. Das Genehmigungsverfahren laufe, auch eine Umweltverträglichkeitsprüfung werde überlegt. Eine dieser Anlagen könnte von der neuen Energiegenossenschaft betrieben werden. Lea Timmermann von Naturstrom informierte über das Regionalstrom-Produkt und bot sich als Partner für das Landwerk an. „Das Produkt Regio-

nalstrom haben wir entwickelt, weil Bürgerenergiegesellschaften durch Ausschreibungsverfahren immer mehr die Substanz genommen wird“, sagte Timmermann. Regionalstrom sei ein guter Weg, um zu starten. Das Unternehmen würde Bassum und Twistringen mit 100 Prozent Öko-Strom beliefern, wovon bis zu 50 Prozent der Energie regional dazu gekauft werde.

Mitmischen möchte auch Jan Hinrich Glahr vom Unternehmen Nordgröön. Über eine Plattform sollen die regionalen Erzeuger ihre Kräfte bündeln und ihren Strom vermarkten. „Nordgröön bleibt als Dienstleister im Hintergrund“, sagte Glahr. Erfahrungen im Landwerke-Konzept hat Nordgröön bereits in Schleswig-Holstein gesammelt. In der Gemeinde Sörup wurde in Zusammenarbeit mit dem Biogasanlagen- und Windkraftanlagenbetreiber eine GmbH gegründet. „Die schließen sich zusammen mit dem Ziel, die erneuerbare Energie der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Wir stellen die technische Lösung dafür, dass das funktioniert“, skizzierte Glahr.

Nach zweieinhalb Stunden wurden die Besucher mit rauchenden Köpfen entsandt. Darunter auch ein Paar aus Bramstedt. Beide waren begeistert. „Die Bürger müssen einfach geweckt werden. Sie müssen das als eine gute Sache für ihre Region sehen. Jeder kann einen Beitrag leisten“, fand die Bassumerin. Auch ihr Mann sieht in dem Vorhaben ein realistisches Projekt. Das dafür ein weiterer Windpark entstehen muss, stört ihn nicht: „Wir müssen uns fragen, was wir wollen. Strom aus Atom- und Kohlekraft oder aus erneuerbaren Energien.“

Auch Norbert Lyko, 1. Stadtrat Bassums, hat sich in die Reihen gemischt. Schon im Zuge der im Stadtentwicklungskonzept erstellten Arbeitsgruppen sei das geplante Landwerk angesprochen worden. „Das Thema werden wir auch dem Rat vorlegen.“ Im Idealfall spricht sich der Rat nach seinen Worten dafür aus, das Projekt näher zu prüfen. Von daher hat auch Lyko in seiner Funktion ein gesteigertes Interesse an der Entwicklung. Den Abend beschreibt Norbert Lyko als „aufschlussreich“. Auch, wenn noch nicht absehbar sei, was das Geplante für Bassum und Twistringen bedeuten würde. „Wir haben zudem Konzessionsverträge, die wir einhalten müssen. Wir haben mit den Partnern immer gut gearbeitet, und das müssen wir natürlich mit in die Waagschale werfen.“